

Autochthone Rebsorten als Hoffnung für die friulanische Weinwirtschaft ?

Zusammenfassung

Es gibt einen zunehmenden Trend zu Weinen, die eigenständig sind und ihr Terroir sprechen lassen. Das ist eine große Chance für das Friaul. Von den ehemals 219 Rebsorten ist zwar der größte Teil verschwunden. Trotzdem herrscht hier nach wie vor eine große Vielfalt. In keiner zweiten Region Italiens sind mehr DOC Weine aus indigenen Rebsorten zugelassen als in den Colli Orientali del Friuli. Hinzu kommt, daß das gesamte Spektrum des Marktes abgedeckt wird. Es reicht vom einfachsten Tocai bis hin zum hochqualitativen Pignolo.

Die Region war immer umkämpftes Grenzgebiet und unterlag den Einflüssen der unterschiedlichen Völker. Darin ist der Grund für die hohe Sortenzahl zu sehen. Denn neben den einheimischen wächst noch eine große Anzahl internationaler. Die idealen natürlichen Voraussetzungen sind eine zusätzliche Erklärung für das breite Angebot. Das Erscheinen von Reblaus, Oidium und Peronospora kann als eine der Ursachen für den starken Rückgang der Autochthonen gelten. Hinzu kommen Veränderungen des Publikumsgeschmackes und Probleme bei Anbau und Vinifikation. Auch bürokratische Hindernisse hemmten die Entwicklung. Als aktuelles Beispiel dient der Tocai. Der Protest Ungarns führte dazu, daß der Namensgebrauch ab 1.4.2007 verboten ist. Dies geschah trotz heftiger Gegenwehr der Winzer.

Einige Spezies, z.B. Schioppettino, Pignolo sind sehr begrenzt verbreitet. Andererseits haben gerade sie die höchsten Zuwachsraten. Daraus entsteht ein Problem. Ein falscher Standort und / oder mangelnde Kenntnis des Produzenten wirken sich negativ auf die Weinqualität aus.

Die Friulaner haben erkannt, daß sich der neue Trend günstig für sie auswirkt. Es wird intensiv geforscht. Winzer und Lokale zeigen zunehmendes Interesse an der Materie. Die Region ist eines der wenigen italienischen Gebiete, wo die Rebfläche zunimmt.

Österreich ist als Markt von geringer Bedeutung. Autochthone Weine aus dem Friaul bleiben hauptsächlich auf einige, wenige Spezialitätenhändler beschränkt. Momentan sind im Ausland hauptsächlich einfacher Pinot grigio und qualitativ hochwertiger Sauvignon blanc bekannt. Da aber bei den internationalen Rebsorten der Markt sehr dicht besetzt ist, herrscht ein enormer Verdrängungswettbewerb. Langfristig ist FVG daher gut beraten eher für den Nischensektor zu produzieren. Die natürlichen Voraussetzungen weisen in dieselbe Richtung. Die geringe Produktionsmenge und die häufig sehr speziellen Weine sind ein Beleg dafür.

Als aussichtreichster Kandidat für eine große Karriere gilt der Pignolo. Um die sich bietende Chance zu nützen, gilt es einiges zu beachten. Wie überall in der Weinwelt sind niedrige Erträge Voraussetzung für höhere Qualität. Doch die wirtschaftliche Realität vieler Betriebe und die Massenproduktion in der Ebene sind ein starker Hemmschuh.

Es existiert eine derartige Vielfalt an DOC Weinen, daß selbst manche Experten den Überblick verlieren. Hier ist der große Einfluß der Konsortien spürbar. Viele Mietglieder bestehen auf der Erhaltung des Status Quo. Dabei wäre eine Vereinfachung unbedingt notwendig. Es darf bezweifelt werden, daß die Verwirklichung der Ein –

richtung einer Hügel- und Ebenen DOC Aussicht auf Erfolg hat. Obwohl der Vorteil einer Zweiteilung offensichtlich ist. Es würden zwei Marken entstehen. Hügel als Synonym für Qualität und Ebene steht für einen günstigeren Alltagswein.

Viele weist daraufhin, daß autochthone Rebsorten mehr als ein Trend sind. Ein Teil des Publikums ist immer besser informiert und lehnt einige technische Praktiken ab. Genau hier muß das Friaul einhaken. Denn autochthone Weine verlieren häufig durch Über – technisierung und zu große Anpassung an Moden ihren Charakter. So sollte man insbesondere die roten Sorten nur mit vorsichtigem Holzeinsatz ausbauen. Nur so kommt das Terroir voll zur Geltung.

Beim Marketing bemüht man sich sehr. Doch der große Wurf ist bisher ausgeblieben, wie der relativ geringe Bekanntheitsgrad im Ausland zeigt. Die aktuelle Vermarktung ist zersplittert. Eine gemeinsame Präsentation findet selten statt. Das bietet sich als Aufgabe für die Zukunft an. Von großer Bedeutung ist eine wesentlich stärkere Nutzung des Internet als gemeinsamer Plattform. Denn das Web ist momentan das Medium mit dem stärksten Wachstum. Jederzeit und auf der ganzen Welt kann ein Zugriff erfolgen. Für vinophile Touristen existieren bereits jetzt einige Möglichkeiten. Positiv ist vor allem zu vermelden, daß gegen Voranmeldung auf allen! Weingütern Besuch möglich ist. Doch wäre beispielsweise im Agriturismo Sektor eine noch größere Auswahl von Vorteil.

Natürlich ist ein begrenztes Eingehen auf Kundenwünsche bei der Art der produzierten Weine notwendig. Eine zu starke Anpassung ist kontraproduktiv. Denn die Hauptziel – Gruppe für autochthone Weine sind im positiven Sinn „Weinverrückte“. Sie würden übermäßige Gleichmacherei nicht goutieren.

Das aktuelle Image bedarf in Teilen einer Korrektur. Es ist zu empfehlen weniger weiße Rebsorten anzubauen. Die hohe Qualität vieler Rotweine spricht eine deutliche Sprache und ist stärker zu bewerben, damit der Markt sie besser annimmt. Doch fehlt oft der Wille dazu.

Der starke Technikeinsatz führt zu sauberen, aber neutralen Produkten. So kann man nicht dauerhaft reüssieren. Der Kunde sucht zunehmend Individualität.

Entgegen dem Ruf existiert in der Region ein sehr gutes Preis / Leistungsverhältnis. Hier besteht also kein Handlungsbedarf.

Durch die Forcierung autochthoner Rebsorten ließen sich einige Probleme einschränken oder vielleicht sogar beseitigen. Die dem Gebiet nachgesagte fehlende Identität könnte dadurch entstehen. Außerdem sind sie möglicherweise die letzte Hoffnung für Winzer, die ansonsten aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben müssten. Da der Trend in Richtung charaktvoller, eigenständiger Weine geht, sähe die Zukunft vieler Weingüter mit entsprechender staatlicher Unterstützung bei einer Neubestockung der Weinberge besser aus.